

# Eltern sind besorgt um Kinder auf dem Lokstadt-Schulweg

**Schulweg** Auf dem Weg der Kinder, die neu in der Lokstadt zur Schule müssen, gibt es stellenweise viel Verkehr. Eltern machen sich Sorgen wegen der Gefahr, die Stadt plant eine Lösung.

Valérie Jost

«Ich sehe dein Mami, und meins auch!», sagt ein kleiner Junge am Freitag kurz vor Mittag zu seinem Chindsgifreund. Die beiden stehen am Abbieger der Strasse Zur Kesselschmiede neben dem Technopark, tragen Leuchtbänder und ein breites Lachen im Gesicht. «Mami, wir haben Zauberkraft bekommen!», ruft der Junge seiner Mutter zu, die mit der Mutter seines Gspändli vor dem Brewhouse gegenüber wartet. Die Jungs wollen ihren Mamis offenbar so schnell wie möglich von all ihren Erlebnissen im Kindergarten erzählen.

Dafür müssen sie aber zuerst über die Strasse, die zur Veloroute nach Töss gehört. Kein leichtes Unterfangen. Die Kinder schauen mehrmals nach links und rechts. Aber von den Fussgängerinnen, Autofahrern und Lenkerinnen von E-Scootern und Velos hält niemand an oder weicht aus. «Komm, wir gehen schnell!», sagt der Junge zu seinem Freund in einem Moment, in dem auf der Strasse etwas weniger los ist. So ist das rettende Trottoir schnell erreicht.

Die beiden Jungen wohnen im Vogelsangquartier und gehen in den Kindergarten in der Lokstadt. Dieser wurde vor wenigen Wochen eröffnet. Neben dem Kindergarten ist auch eine Schule im Gebäude untergebracht. Seit diesem Schuljahr haben also viele Kinder einen neuen Schulweg. Besonders kritisch ist die Stelle beim Technopark.

«Die fehlende Sicherheit auf dem Schulweg ist ein Riesenthema für uns», sagt die Mutter des Jungen. Sie möchte anonym bleiben, wie auch die Mutter seines Freundes. Diese erzählt: «Alle gängigen Regeln, die ich meinem Sohn sonst für den Strassenverkehr beibringe, zählen hier nicht.» Zum Beispiel: «Warte, bis kein Auto oder Velo mehr kommt.»



Viele Kindergärtler und Schülerinnen müssen auf dem Weg zur Lokstadt-Schule kritische Stellen passieren. Links im Bild die violetten Bodenstreifen, bei denen bald Poller aufgestellt werden sollen. Foto: Valérie Jost

Oder: «Warte, bis das Auto angehalten hat.» Sie begleite ihren Sohn deshalb seit den Sommerferien. «Eigentlich wäre er jetzt an einem Punkt, wo ich ihn gut allein gehen lassen könnte. Aber diese Stelle ist so gefährlich, dass das in absehbarer Zeit undenkbar ist.»

Sie habe sich im Vorfeld an die Schulleitung gewendet und darauf aufmerksam gemacht, dass der Schulweg nicht sicher sei. Daraufhin habe die Schulleitung auf eigene Faust eine Verkehrsregelung organisiert: «In der ersten Woche stellte die Schule einen Zivildienstleistenden und

eine Klassenassistentin zur Verfügung, die den Kindern bei Schulstart und Schulschluss über die Strasse half.» Nach kurzer Zeit sei dieser Dienst jedoch schon reduziert worden und nur noch am Morgen zur Stelle. Die Stadt selbst setzt eine Schulweghilfe bei der Wylandbrücke ein.

## Fixe Poller sollen Weg sicherer machen

Die Sorgen der beiden Frauen teilt eine dritte Mutter, die ihr Velo mit Anhänger auf dem Trottoir schiebt. Auch sie will ihren Namen nicht in der Zeitung le-

sen. Ihre Tochter sei im zweiten Kindergarten in der Lokstadt, erzählt sie. «Ich begleite sie immer, weil mir die Situation sonst zu unsicher ist. Morgens lasse ich sie allein weitergehen, sobald ich die Schulweghilfe sehe.» Sie hoffe aber, dass es bald eine bessere und permanente Lösung gebe.

Eine solche ist geplant. Denn auch die Leitung der Schule Tössfeld, zu welcher der neue Standort in der Lokstadt gehört, hat das Problem erkannt. In einem auf Anfang September datierten Elternbrief, den die Mütter dem «Landboten» zur

Verfügung stellten, schreibt die Schulleitung: «Uns wurde von verschiedenen Seiten über Schwierigkeiten auf dem Schulweg zur Lokstadt berichtet.»

In Absprache mit dem Tiefbauamt und der Polizei hat die Schule deshalb zwei Dinge unternommen. Zuerst wurden die Begegnungszonen-Schilder auf die Strasse versetzt und als Test provisorische Kegel aufgestellt. Aufmerksamen Passanten dürften sie aufgefallen sein: Die Kegel standen bis vor kurzem entlang der violetten Markierungen zwischen Technopark und der

Drehscheibe, wo der Café-Galeria-Wagen B51 steht.

Die Schulleitung schreibt weiter: Als definitive Lösung habe man nun fixe Poller und aufgemalte Füsschen in Auftrag gegeben, die «bis Ende der Herbstferien» umgesetzt würden. Zudem wurde ein neuer Fussgängerstreifen über die Jägerstrasse markiert (hinter dem Technopark). Das habe die Situation «deutlich verbessert». Auf der Strasse Zur Kesselschmiede sei die Situation «im Moment noch unbefriedigend».

Beim Tiefbauamt ist Christoph Oetiker für diese Massnahmen verantwortlich. Er leitet den Fachbereich Strassenraum. Ihm zufolge waren die Kegel der Test für die fixen Poller, die nun bestellt worden seien. Sie sollen etwa am selben Ort installiert werden wie die Kegel. «Der exakte Standort der Poller wird aber noch evaluiert», so Oetiker. Der kommunizierte Zeitplan, dass sie bis zum Ende der Herbstferien stehen sollen, sei weiterhin aktuell.

## Stadt wollte Strasse für Autos sperren

Eine der Mütter macht sich auch Sorgen wegen der nahen Zufahrt zur Baustelle, auf der das Hochhaus Rocket entsteht. «Diesbezüglich stehen wir mit Implemia in Kontakt», sagt Christoph Oetiker. Dies, damit die geplanten Massnahmen «mit der Zufahrt zur Baustelle kompatibel sind beziehungsweise bleiben». Eine Verschiebung der Zufahrt sei aber nicht vorgesehen.

Schon bevor die Strasse zum Schulweg wurde, hatte die Stadt sie zu beruhigen versucht. Ende 2022 plante sie als einjährigen Test ein Durchfahrtsverbot für Autos. Bisherig aber erfolglos: Dagegen gingen vier «Begehren um Neubeurteilung» ein. Das verzögert die ganze Sache, weil der Stadtrat seinen Plan nun neu beurteilen muss.

# Das Shimbala folgt auf die Ida-Beiz

**Gastronomie** Nach mehreren Versuchen, die Ida-Beiz zu retten, zog der Pächter im Juli endgültig einen Schlussstrich. Nun versucht ein tibetisches Restaurant sein Glück.

Am 4. Oktober eröffnet das asiatische Restaurant Shimbala in der Giesserei am Eulachpark in Neuhegi. Das teilte die Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) diese Woche mit. Mit indischen und tibetischen sowie Sushi-Gerichten unterscheidet sich das Angebot der neuen Pächter stark von der ehemaligen Ida-Beiz. Neu sind auch der Take-away- und Lieferservice.

Die Ida-Beiz hatte fünf Jahre lang bestanden. In der Corona-Zeit konnte der Konkurs nur dank einem Gönner verhindert werden. Zudem erliess die Gesewo dem Pächter die Miete seit 2021, sonst hätte das Restaurant nicht so lange überlebt. Am Mittag sei es zwar mit 20 bis 70 Gästen an einem normalen Wochentag immer gut gelaufen, wie der

frühere Pächter gegenüber dieser Zeitung sagte. Trotzdem musste die Beiz im Juli 2023 endgültig schliessen. Vor allem am Abend sei das Restaurant häufig leer gewesen.

## Bewohner der Giesserei mochte seine Momos

Die Momos, die es im neuen Restaurant Shimbala gibt, sind die gleichen, die im Frühling im Foodtruck «Crazy Momos» an der Sulzerallee verkauft wurden. Koch ist Jambo Daygab, einer der drei Gesellschafter der Shimbala GmbH. Seine Frau Dezom Daygab wird dann für die Buchhaltung und die Administration zuständig sein. Sie sagt, sie glaube, dass die Stammkundschaft vom Foodtruck auch gern ins Restaurant Shimbala kommen werde. Schliesslich sei es auch ein



Dezom Daygab, Jambo Daygab und Ngakda Lhadartsang (von links) bieten bald Sushi und Momos beim Eulachpark an. Bild: PD

Foodtruck-Kunde gewesen, der die Familie Daygab auf das freier werdende Restaurant-Lokal aufmerksam gemacht habe.

Jambo Daygab hatte die Wahl, ob er für den längerfristigen Betrieb eine Bewilligung beantragen oder ein neues Lokal suchen soll. Zu dieser Zeit bestellte ein Bewohner der Gesewo Momos bei ihm. Beim Small Talk ergab sich, dass Daygab gern ein Restaurant führen würde und dass die Giesserei auf der Suche nach einem neuen Pächter ist. Die beiden Parteien wurden sich schnell einig. Und die Genossenschaft gewährte den neuen Betreibern eine Starthilfe.

## Sushi-Meister kommt aus Bern

Doch warum sollte dem Shimbala gelingen, was die Ida-Beiz

nicht schaffte? «Wir glauben, dass das asiatische Essen gut ankommt», sagt Dezom Daygab. Von schlechten Erfahrungen des ehemaligen Pächters, was den Abendbetrieb angeht, lässt sie sich nicht abschrecken und sagt, dass der Foodtruck am Abend jeweils gut besucht gewesen sei. Auch das Take-away- und Lieferangebot soll die Kundschaft vermehrt anziehen.

Kochen werden Jambo Daygab und Ngakda Lhadartsang. Der Sushi-Meister, dessen Arbeitsvertrag bei einem Viersternhotel demnächst ausläuft, ist ebenfalls Gesellschafter der Shimbala AG. «Damit sind wir vom Angebot her und finanziell breiter aufgestellt», begründet Daygab diese Kooperation.

Nadine Baumgartner